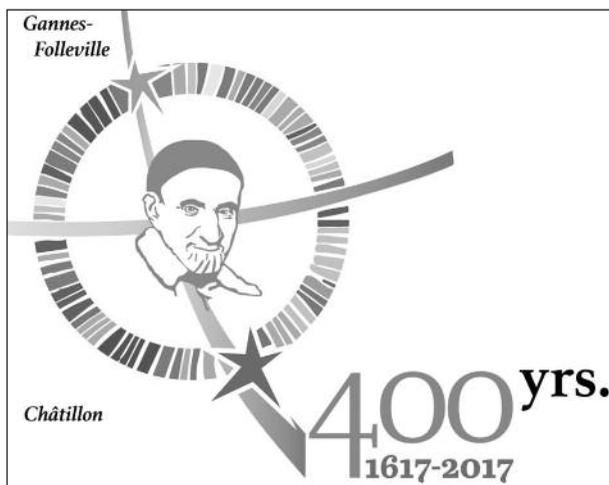


Vinzentinisches Charisma – Jubiläumsjahr 2017



Zwei Gründungsereignisse, die sich 1617 in zwei weit voneinander entfernt liegenden kleinen Dörfern Frankreichs zugetragen haben, sind wie die Brennpunkte einer Ellipse, um die das vinzentinische Charisma seither kreist. Mit Charisma ist eine Gnade, eine Gabe des Heiligen Geistes gemeint, die zumeist als Antwort auf eine besondere Not der Kirche von Gott geschenkt wird. Der *hl. Vinzenz von Paul* (1581-1660) gilt als erster Empfänger dieser Gabe, die nach ihm benannt wird. Tatsächlich waren auch andere Personen maßgeblich aktiv an der Geburt, der Formung und Festigung dieser neuen geistlichen Lebensform in der Kirche beteiligt (*Madame de Gondi, Louise von Marillac, Madame Goussault*, die ersten *Lazaristen* und *Barmherzigen Schwestern* ...).

Papst Franziskus hat demgemäß zum *Jahr der Orden* geschrieben: *Jede unserer Gemeinschaften kommt aus einer reichen charismatischen Geschichte. Am Ursprung steht jeweils das Handeln Gottes, der in seinem Geist einige Menschen in die engere Nachfolge Christi ruft, um das Evangelium in eine besondere Lebensform zu übertragen, die Zeichen der Zeit mit den Augen des Glaubens zu lesen und mit Kreativität auf die Bedürfnisse der Kirche zu antworten. Die Anfangserfahrung ist dann gewachsen ... Das ist wie der Same, der zum Baum wird und seine Zweige ausbreitet.* (21. Nov. 2014, Nr. 1)

Diesen Baum erkennen wir heute in der weltweiten *vinzentinischen Familie* (<http://famvin.org/>), zu der viele geistliche Gemeinschaften und Laien-

organisationen zählen. In Istanbul ist er durch die *Lazaristen* (St. Georg und St. Benoit), die *Barmherzigen Schwestern* (Spitäler St. Georg und Lape), sowie die *Vinzenzkonferenzen* vertreten. Sie alle leiten sich von den vinzentinischen Ursprungserfahrungen des Jahres 1617, wenn auch auf unterschiedliche Weise, her. Sie stehen auch vor der Herausforderung, ihr geistliches Erbe in diesem Jubiläumsjahr nicht nur zu feiern, sondern vor allem in vertiefter Weise zu leben.

Die erste der beiden Erfahrungen des Priesters Vinzenz von Paul, der als Erzieher und Hauskaplan in einer bedeutenden adeligen Familie tätig ist, trägt sich auf den Landgütern der frommen *Madame de Gondi* nördlich von Paris zu. Vinzenz berichtet noch gegen Ende seines Lebens davon, als wäre es gestern gewesen: *Eines Tages wurde ich zu einem armen, schwerkranken Mann gerufen, um seine Beichte zu hören. Er galt als der Rechtsschaffenste ... seines Dorfes* (gemeint ist *Gannes*, etwa 12 km von *Folleville* entfernt). *Madame de Gondi*, besucht den Kranken, der etwas zu Kräften kommt. Vor ihr und den anderen Anwesenden bezeugt der gute Mann, wie wichtig für ihn diese **Beichte** war, ja, dass er vieles in seinem Leben *nie* **mals** zu bekennen gewagt hatte. *Dieser Mann starb dann. Und da diese Dame daraus die Dringlichkeit der Generalbeichte erkannte, wünschte sie, dass ich am darauffolgenden Tag eine Predigt über diesen Gegenstand halte.* (XII, 7–8)

Vinzenz tat es in der Kirche zu *Folleville*, am 25. Januar, dem Fest *Pauli Bekehrung*. Das Angebot mit einem Priester **das** ganze bisherige **Leben** zu besprechen und vor Gott **neu** zu **ordnen**, wurde von so vielen angenommen, dass mehrere Jesuiten aus Amiens zu Hilfe gerufen werden mussten. Dasselbe wiederholte sich auch in den umliegenden Pfarreien.

Wie sehr das Erlebte Vinzenz selbst berührt hat, können wir nur ahnen. Es war für ihn wohl die Antwort auf tiefer liegende Fragen. In einer längeren seelischen Krise hatte er jeweils in der Begegnung mit Armen, in der Zuwendung zu ihnen Erleichterung verspürt. In einem Gebet fasste er den Entschluss, sein ganzes Leben den Armen zu

widmen. Dieses Gelübde brachte ihm augenblickliche Befreiung von aller inneren Not. Vinzenz nahm dies als Zeichen, dass Gott es angenommen hat. In *Gannes/Folleville* meinte er jetzt wohl seine Armen gefunden zu haben: **die seelsorglich vernachlässigte arme Landbevölkerung**. Er wollte sich ihr nun uneingeschränkt widmen. Deshalb verließ er Ende Juli, ohne Erklärung und Verabschiedung, nur mit Einverständnis seines geistlichen Begleiters *Berulle* den Haushalt de Gondi und begann in *Chatillon les Dombes* (heute: Châtillon-sur-Chalaronne), etwa 500 km südöstlich von Paris ein neues Leben als Pfarrer einer ländlichen Gemeinde.

Zusammen mit mehreren Kaplänen machte sich Vinzenz ans Werk. Sehr bald beschäftigte ihn ein **zweites „Ereignis“**. Auch darüber wird er zeit seines Lebens berichten: *Als ich mich eines Sonntags gerade zur heiligen Messe ankleidete, teilte man mir mit, dass in einem abseits gelegenen Hause alle Bewohner erkrankt seien. Es sei niemand da, der den Kranken behilflich sein kann, alle seien in einem unbeschreiblichen Elend. Diese Nachricht ging mir sehr zu Herzen. Ich versäumte nicht, meiner Pfarrgemeinde diese Armen in der Predigt herzlich zu empfehlen.* (IX, 243)

Wiederum gibt es ein großes Echo auf die Predigt und als Ergebnis formt sich in *Chatillon* der erste *Caritasverein*, ein Meilenstein in der Geschichte der organisierten Nächstenliebe (**Karitas**) und Ausgangspunkt der Gründung der Gemeinschaft der *Barmherzigen Schwestern*.

Vinzenz erkennt die Bedeutung des Caritasvereins. Er schreibt für ihn eine ausgewogene, kluge Regel und bemüht sich um kirchliche Anerkennung, die er Anfang Dezember bereits erhält. Nun kann sich diese neue Form der karitativen kirchlichen Betätigung speziell der **Laien** (am Anfang meist Frauen) in alle Welt ausbreiten.

Weihnachten 1617 ist Vinzenz zurück in Paris. *Madame de Gondi* hat alles aufgeboten ihren geistlichen Begleiter und den Erzieher ihrer Kinder zurück zu gewinnen. Sie ist auch bereit, Vinzenz in seinen neuen Anliegen zu unterstützen. Sie entbindet ihn von vielen Aufgaben, sodass er sich hauptsächlich der Glaubenserneuerung (**Mission**)

und der Gründung von Caritasvereinen (**Charité**) widmen kann. Um diesem Werk Bestand zu verleihen, stiftet sie mit ihrem Gatten eine beträchtliche Summe für die Gründung einer neuen Gemeinschaft, der Kongregation der Mission oder besser bekannt als *Lazaristen/Vinzentiner*.

Mit den Worten aus dem Munde Jesu *„Er hat mich gesandt den Armen eine frohe Botschaft zu bringen...“* und *„Was immer ihr für einen meiner geringsten Brüder/Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan ...“* wird Vinzenz immer wieder Bezug auf die Erfahrungen von *Gannes/Folleville* und *Chatillon* nehmen. Es gilt die *Sendung Jesu fortzusetzen. Wie aber diente Jesus Christus den Armen? Er sorgte für ihren Leib und ihre Seele. Er ging von Ort zu Ort, heilte die Kranken, teilte ihnen, soweit er über Geld verfügte, Almosen aus und unterwies sie über ihr Heil.* (IX, 59)

Vinzenz deutet seine Erfahrungen mit Hilfe der Heiligen Schrift. Sein Denken kreist um **Christus** und um die **Armen**. Christus beständig in den Armen dienen, für ihren Leib und ihre Seele Sorge tragen – mit diesen und ähnlichen Worten wird Vinzenz seinen Schwestern und Brüdern ihre Aufgabe, bzw. ihre Berufung verdeutlichen.

Aus den spontanen Anfängen des Jahres 1617 hat er mit großer Aufmerksamkeit für weitere Ereignisse, d.h. *Zeichen der Zeit*, einen spirituellen und zugleich sehr praktischen Weg der Christusnachfolge beschritten. Gott hat ihm von Beginn an viele Brüder und Schwestern geschenkt. In der jungen Witwe *Louise von Marillac* fand Vinzenz eine kongeniale Mitarbeiterin und Mitgründerin, bzw. Empfängerin einer von Gott geschenkten Gabe.

Viele Päpste haben die Vinzentinischen Gemeinschaften an die **Aktualität** ihres Charismas erinnert und bei verschiedenen Gelegenheiten ermutigt und aufgefordert, ihrer Identität und damit den Armen treu zu bleiben. Mit Freude vernehmen wir die Botschaft, die Papst *Franziskus* jetzt schon mehr als drei Jahre nicht nur an uns, sondern an die ganze Kirche richtet und vorlebt. Wir hätten uns vom obersten Hirten in Rom keine bessere Vorbereitung auf unser vinzentinisches Jubiläum wünschen können.